

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

69 (11.2.1932) Morgenausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 11. Februar 1932.

Einem und Verlaß von
: Herdianand Thiermann :
Breitendruck verantwortl. Red. Polit. :
A. Kimmig: für politische Nachrichten:
Dr. A. Bauer: für badische Nachrichten:
L. S. Dr. C. Schenck: für kommunal-
polit. A. Binder: für lokale und Sport-
N. Kolbener: für das Reichstags-
N. Böhm: für Ober- und Kontrakt-
Ehrh. Hertle: für den Handelsteil
Friedr. Heide: für die Anzeigen: Ludwig
Meindl: alle in Karlsruhe (Baden).
Verl. Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kallertstraße
Nr. 30 a. — Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8859. — Beilagen: Volk und
Welt / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtsch. /
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Bezugspreis: Drei Monats 2,90 M.
im voraus, im Verlaß oder in d. Zweig-
stellen abgeholt 2,50 M. Durch die Post be-
tragen mon. 2,10 M. zuzügl. 42 Pf. Postgeld.
Anzeigenpreis: Sonntags-Nummer 10 Pf.,
sonst 15 Pf. — Am Bad höherer
Kategorie, Streif. — Anzeigenpreis um-
gerechnet, die Besizer keine Anzeigen bei
Veränderung oder Anmerkungen der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
schriftl. bis zum 25. d. Mo. auf den
Monats-Bezug angenommen werden.
Anzeigenpreis: Die Anzeigen-Beilage
4 Pf. — Stellen-Anzeigen, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Bekannte Seite
2.— M. an erster Stelle 2,50 M.,
bei Wiederholung tariflicher Rabatt,
bei Nichterfüllung des Belegs bei
persönlicher Vertreibung und bei Kon-
zern und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Ratstagung ohne Litauen?

Jaunius weicht aus / Bülow bei Drummond.

T. Genf, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)
In Beantwortung des gefrigen Briefes, den die Reichs-
regierung in der Memel-Frage dem Generalsekretariat hat zu-
telegraphischem Wege eine Note ein. Wie zu erwarten war, verweist
darauf die litauische Regierung einer Zitierung von den Rat aus-
zuweichen. Es wird zunächst Mitteilung darüber gemacht, daß
Innenminister Jaunius erst am 25. Februar in Genf eintreffen
kann. In einer kurzen Darstellung des Vorgefallenen in litauischer
Sprache, bekräftigt die Note die Behauptung, daß Litauen bereits
mehrfach wegen Bruches der Memelkonvention vor den Völkerbund
gekommen sei. In den meisten Fällen habe Litauen recht
vorliegenden Fälle als interessierte Macht anzusehen sei, da
in seinem Verhalten in Berlin zu sehen sei. Deutschland habe des-
halb nicht das Recht, als Kläger den Rat anzurufen.
In Kreisen der deutschen Delegation wird man sich nun um-
gehend darüber schlüssig werden, wie man diesem erwarteten litau-
ischen Verweigerungsversuch entgegenzutreten haben wird. Die
litauische Regierung hat sich mit der heutigen Note offensichtlich
geweigert, unweitziglich einen Vertreter in den Rat zu entsenden.
Die Reichsregierung wird selbstverständlich an ihrem Grundsatz
einer sofortigen und dringlichen Einberufung einer außerordentlichen
Sitzung festhalten. Staatssekretär v. Bülow stattete am
Mittwoch dem Generalsekretär des Völkerbundes einen längeren
Besuch ab, wobei die weitere Behandlung der Memel-Frage er-
örtert wurde. Gleichzeitig fand eine Unterredung zwischen dem
Leiter der politischen Abteilung des Völkerbundes, dem japanischen
Untergeneralsekretär Sugimura, und dem Ministerialdirektor Meier.
Das Völkerbundsekretariat hat sich am Mittwoch von neuem
telegraphisch mit der litauischen Regierung in
Verbindung gesetzt. Auf deutscher Seite hat man nach der heraus-
gegebenen letzten Note der litauischen Regierung von neuem den
nächsten Zusammentritt des Völkerbundes gefordert. Sollte
die litauische Regierung an ihrer bisherigen Methode der Sabotage
des Ratsverfahrens festhalten, so wird von deutscher Seite bereits
für Donnerstag oder Freitag eine Sitzung des Völkerbundes
ohne einen litauischen Vertreter gefordert werden.

stärkte beunruhigt und man hält es für unbedingt notwendig, daß
erheblich energischer gegen Litauen vorgegangen werden muß, umso-
mehr, als Litauen jetzt auch, wie aus seiner letzten Völkerbundsnote
herausgeht, die Verhandlungen in Genf ohne erhebliche Gründe bis
zum Ende des Monats verschleppen will. Auch im Memel-Gebiet
macht sich eine wachsende Beunruhigung über den schleppenden Gang
der Genfer Verhandlungen bemerkbar. Allgemein wird darauf hin-
gewiesen, daß nur sofortige Hilfe das Schlimmste verhindern kann.

Innere Gegensätze in Tokio?

V. Schanghai, 10. Februar. (Eig. Drahtbericht der Bad. Presse.)
Die Ermordung des früheren japanischen Finanzministers Inouye,
der eine führende Persönlichkeit der Minderpartei war, ist von
symptomatischer Bedeutung. Abschwächungsversuche können wenig
überzeugend wirken. Es zeigt sich eine Vertiefung der internen
Gegensätze, die als Vorboten schwerer innerpolitischer Erschütter-
ungen am Vorabend der neuen Wahlen erscheinen.

Eine inzwischen weiter unternommene militärische Aktion
auf Russion seitens Japans ist völlig erfolglos
verlaufen. Der chinesische Widerstand treibt die Japaner
in eine vollkommene Sackgasse, wobei die Einnahme von Russion
materiell nichts ändern würde. Ueberwiegend wird jedoch mit einer
längeren Dauer des Konfliktes gerechnet.

Polnische Waffenlieferungen an Japan.

Moskau (über Kowno), 10. Februar. Nach einer russischen
amtlichen Meldung soll Japan große Waffen- und Munitionsbestän-
den bei der polnischen Industrie untergebracht haben. Die
Bestellungen sollen sich auf mehrere Millionen Dollar belaufen.

W. Washington, 10. Februar. Die großen amerikanischen Ver-
schiffungen von Waffen und Munition nach dem Fernen Osten dauern
an. Der Antrag des Abg. Fish-Kempford, der ein Verbot dieser Aus-
fuhr vorschlägt, ist auf Antrag von Staatssekretär Stimson zurückge-
worfen. Hohe Beamte erklärten, der Antrag von Fish könne eine
unerwünschte Wirkung auf die Friedensverhandlungen im Fernen
Osten haben.

Eine kurze Kabinettsitzung.

Noch kein Bericht Brünings.

m. Berlin, 10. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Das Reichskabinet hat am Mittwoch nachmittag wider-
Erwarten nur eine sehr kurze Sitzung abgehalten, die der Banke-
frage galt. Da vorläufig noch allerlei Widerstände herrschen und
die Banken untereinander noch nicht einig geworden sind, hat der
Kanzler auf eine eingehendere Beratung dieser Angelegenheit ver-
zichtet. Er hat sich aber im Kabinet auch noch nicht über die Er-
gebnisse seiner Genfer Reise geäußert. Es steht fest, daß er
die Zusammenkunft zu Besprechungen mit den Delegierten der
anderen Mächte benutzt hat, um das Reparationsprobleme
anzuschneiden. Hartnäckige Gerüchte behaupten, daß gegenwärtig
ein Projekt schwebt, wonach die große Reparationskonferenz im
Mai oder Juni stattfinden soll, daß aber vorher eine Zusammen-
kunft der Ministerpräsidenten erfolgt, die den Charakter einer
Vorkonferenz haben soll. Wie weit diese Gerüchte den Tatsachen
entsprechen, hat sich am Mittwoch nicht mehr feststellen lassen, da
der Kanzler die diplomatischen Verhandlungen über diesen Punkt
noch nicht so weit für gediehen hält, um sich eingehender äußern
zu können.

Die Regierung wird sich in diesen Tagen noch mit verschiedenen
Notverordnungen zu beschäftigen haben, die sich mit der Sicher-
ung unserer Währung befassen. Beinahe jeder Reichsbankaus-
weis stellt neue Gold- und Devisenabzüge fest. Außerdem hat sich
ergeben, daß die Devisenverordnungen noch einige Lücken aufweisen,
die geschlossen werden sollen. Es wird also angestrebt, die Ausfuhr
von Marknoten zu unterbinden, gleichzeitig aber auch die gesamte
Devisenbewirtschaftung noch strenger zu beaufsichtigen. Ueber kurz
oder lang wird man sowieso zu sehr einschneidenden Maßnahmen
kommen müssen, weil sich unsere aktive Handelsbilanz allmählich in
eine passive umwandelt, also von dieser Seite her Vorzüge getroffen
werden muß, um jeden unnötigen Import abzuwehren. Auch auf dem
Gebiete der Stillhalterverträge und des Reichsbank-
kredits ist noch längst nicht alles geordnet. Die Franzosen machen
aus politischen Gründen gegen das Stillhalterabkommen Front. Ihre
Bankiers zeigen offenbar keine rechte Neigung, dem Abkommen ihre
Zustimmung zu geben. Das ist nicht weiter traglich zu nehmen, weil
die Majorität der Gläubiger entscheidet und die Amerikaner und
Engländer, die die meisten Forderungen vertreten, das Abkommen
schon gebilligt haben. Dennoch wird man wohl sehr bald an eine
Ueberarbeitung dieses Vertrages herangehen müssen, damit im
Interesse unserer Währung das Tempo der Kreditrückziehungen
verlangsam wird.

In den Fußstapfen Tardieus.

Herausfordernde Rede des polnischen Außenministers Jaleski.

T. Genf, 10. Februar. (Eigener Drahtber. der Badischen Presse.)
Die Rede, die Jaleski heute auf der Abrüstungskonferenz hielt,
hätte jeder, der die Kümmerneise und Wänsche der östlichen Militär-
macht nur einigermaßen kennt, beinahe wörtlich voraussagen können.
Auch die offenen Unversämlichkeiten gegenüber dem „bis an die
Zähne gerüsteten“ deutschen Nachbarn, waren von vornherein an-
zunehmen. Jaleskis Erklärungen waren demgemäß ein klassisches Bei-
spiel aus der Rednerkunst der französischen Balleistatuten und
konnte hier nur zu weit Interesse finden, als sie die enge politische
und militärische Bindung zwischen Polen und Frankreich zur Ein-
teilung Deutschlands auf das grellste beleuchteten. Jaleski
machte sich das französische Projekt begeistert zu
eigen. Es wirkt wohl nur mehr zynisch, wenn der Vertreter eines
Staates, der selbst jede private und staatliche Organisation und selbst
jeden Frauenverband ausbilden und bewaffnen läßt, zu solchen Ver-
schleppungsmanövern greift.

Jaleski verlangt, daß der Abstammensentwurf des Abrüstungs-
auschusses durch Schaffung neutraler Sicherheitsbürgschaften aus-
gebaut würde. Die wesentliche Lücke dieses Entwurfes bestände in
der mangelnden Berücksichtigung des Kriegs-Potentials. Es sei für
einen angegriffenen Staat gleichgültig, ob er nur durch Tants und
Flugzeuge eines regulären Heeres oder durch private militärische
Verbände angegriffen würde, die durch den Abstammensentwurf bis-
her nicht erfaßt seien. Wenn ein Staat für seine militärischen „pri-
vaten“ Vereinigungen außerordentliche Ausgaben verwende, die sogar
die Höhe der normalen Heeresausgaben erreichten, so würde damit

eine Lage geschaffen, mit der sich die Konferenz besonders beschäftigen
müsse. Aus diesem Grund müsse die Konferenz in erster Linie eine
Herabsetzung der Heeresausgaben erreichen. Die Auffassung sei im
Nachhinein, daß der Rüstungsstand eines Landes nur nach dem Stand
der Heeresausgaben beurteilt werden könne.

Die Abrüstungskonferenz müsse ein System schaffen, das neben
vorübergehenden Maßnahmen gegen den Krieg auch Zwangsmaßnahmen
vorbehalte. Solange es noch möglich sei durch Bruch der bestehenden
Verträge einen Streitfall vorzubereiten, sei es undenkbar, von den
Völkern zu verlangen, daß sie sich uneingeschränkt auf den guten
Willen verlassen. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit müsse jetzt
auf die Vorbereitungen zum Kriege wie solche industrieller Natur,
Ausbau der Flugwaffen usw. gerichtet werden. Die Gefahr solcher
Angriffe müsse daher durch den Ausbau der internationalen Kon-
trolle überwunden werden. Jaleski kündigte dann an, daß die pol-
nische Regierung praktische Vorschläge für die moralische Abrüstung
einreichen werde. Man könne unendlich leicht mit Schwelgen die
„Agitation gewisser Kreise“ übersehen, die aus selbstsüchtigen Grün-
den ihre Ziele in einer Atmosphäre der Unruhe und Unordnung er-
reichen wollten.

Diese Rede Jaleskis wurde vom Publikum und dem größten Teil
der Delegationen nur mit mäßigem Beifall aufgenommen. Hin-
gegen klangste Tardieu ostentativ mit erhobenen Hän-
den und schüttelte Jaleski nachher herzlich die Hände. Ein Gleiches
belebten sich selbstverständlich die Trabanten der Kleinen Entente
zu tun.

Neuer Gewaltakt in Memel.

Landesdirektor Szigaud gewaltsam abgesetzt.
H. Königsberg (Ditr.), 10. Februar. Landesdirektor
Szigaud, das einzige Mitglied des Memeler Direktoriums, das
im Amt war, ist am Dienstag ebenfalls von dem „Landes-
direktor“ Jaleski gewaltsam seines Amtes enthoben
worden. Jaleski erschien im Zimmer Szigauds und forderte ihn
auf, ihm die sämtlichen Amtsschlüssel zu übergeben,
womit Szigaud ihm erwiderte, das könne er nicht, da er sich noch
im Amt befinde. Jaleski verließ darauf das Amtszimmer, holte sich
seine bewaffnete Polizeibeamte, die im Vorzimmer postiert
waren, und gab nunmehr Szigaud den Befehl, das Zimmer zu räu-
men. Szigaud mußte nunmehr der Gewalt weichen. Er gab eine
schriftliche Erklärung ab, in der er betonte, daß er wiederholt seine
Bereitschaft erklärt habe, die Amtsgeschäfte als Landesdirektor
weiter zu führen. Hierzu brauche er aber keinen Auftrag von
Jaleski. Er werde jedoch an der Ausübung seines Amtes gehindert.
Die Zeit seiner Behinderung begibt sich Szigaud nach
Königsberg.

Memel erwartet sofortiges Eingreifen.

Kowno, 10. Februar. Die litauischen amtlichen Kreise und die
deutschen Presse haben bisher mit Nichtachtung und Hohnlachen die
litauischen Proteste gegen die Gewaltmaßnahmen in Memel
aufmerksam genommen. In Kreisen der sehr starken deut-
schen Minderheit in Kowno ist man über diese Entwicklung auf das

Hindenburg oder ?

Verhandlungen ohne Aussichten.

m. Berlin, 10. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Der Streit um die Präsidentschaftskandidatur steht immer
noch auf dem alten Pied. Die Stahlhelmführer Seldie und Dü-
sterberg sind am Mittwoch mittag beim Reichspräsidenten ge-
wesen, offenbar, um ihm nahe zu legen, daß er auf eine Kandida-
tur verzichten möge. Die Unterredung hat aber nicht den vom
Stahlhelm erwünschten Erfolg gehabt. Es scheint, daß Herr v. Hin-
denburg den Herren einen sehr eindringlichen Vortrag gehalten hat,
der auf den Stahlhelmführer Düsterberg starken Eindruck gemacht
hat. Jedenfalls ist der Stahlhelm zu einer ablehnenden Haltung ge-
gen eine Kandidatur Hindenburgs noch nicht entschlossen. Auch der
Vorsitzende des Reichshäuserbundes, General v. Horn, muß sich neu-
dings dem Sach-Anschluß genähert haben, so weit genähert haben,
daß jetzt bereits einige Landesverbände des Reichshäuserbundes für
eine Hindenburgkandidatur eintreten. Inzwischen verhandelt Hit-
ler, ohne daß man recht weiß, worauf er eigentlich hinaus will,
verhandelt die Deutschnationalen, verhandelt auch der Vorsitzende
der Vaterländischen Verbände, General Graf von der Goltz. Kurz,
es wird von allen Seiten verhandelt, ohne daß nach irgend einer
Richtung ein Erfolg zu erzielen ist. Die Veruche zu einer Einheits-
kandidatur der Rechten sind vollständig ergebnislos geblieben. Man
spricht jetzt davon, daß die verschiedenen Gruppen einen Wahlaus-

satz einsehen wollen, der von sich aus versucht, eine Verständigung
über eine Kandidatur zu erzielen. Viel Zeit hat er aber nicht mehr
zur Verfügung, weil spätestens am Montag der Berliner Oberbürger-
meister Sahn zum Reichspräsidenten gehen und ihm offiziell die
Kandidatur antragen wird, die Herr v. Hindenburg annimmt, in
demselben Augenblick, wo er die Ueberzeugung hat, daß ein großer
Teil seiner alten Kameraden zu ihm steht.

Vorläufig sind aber die fraglichen Möglichkeiten nach wie vor,
daß entweder die Nationalsozialisten allein vorgehen und eine Son-
derkandidatur aufstellen, was dann vom Stahlhelm und den Deutschna-
tionalen entweder mit der Freigabe der Stimmen oder mit der
Aufstellung einer eigenen Jähskandidatur — des Grafen Goltz, viel-
leicht sogar mit einer Kandidatur Eugenbergs — beantwortet würde;
oder daß doch noch eine Einheitskandidatur von rechts her aufgestellt
würde, für die neuerdings der Herzog von Koburg genannt ist. Die
Frage, ob Hindenburg sich dann für den ersten Wahlgang zur
Verfügung stellen würde, ist noch offen. Wir würden dann das
Schauspiel erleben, daß mindestens ein halbes Duzend Kandidaten
nominiert werden und die eigentliche Entscheidung bis zum zweiten
Wahlgang aufgehoben bleibt. Innerhalb des Sach-Anschlusses selbst
berichtet eine sehr zuverlässige Stimmung, die zweifellos darauf be-
ruht, daß bei der Harzburger Front die Neigung zu einer Unter-
stützung der Kandidatur Hindenburgs an Boden gewinnt. Aber zur
Zeit ist die Stärke der Kräfte, die hier gegeneinander arbeiten, noch
zu wenig zu erkennen, daß niemand über die wahrscheinliche Ent-
wicklung etwas sagen kann.

Scharfe Auseinandersetzungen im Wohnungsausschuß.

M. Berlin, 10. Febr. Im Wohnungsausschuß des Reichstages kam es am Mittwoch bei Fortsetzung der gegen den Wunsch der Reichsregierung stehenden zweiten Lesung des Reichsstatutengesetzes zu scharfen Auseinandersetzungen. Von den Deutschnationalen wurde eine formulierte Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: „Aus den bisherigen Verhandlungen der zweiten Lesung ergibt sich schon jetzt deutlich, daß durch die dauernd gleiche Abbitmung des christlich-sozialen Volksdienstes, der Sozialdemokraten und Kommunisten dem Gesetz der Charakter eines Enteignungsgesetzes rein marxistischer Prägung gegeben wird. Die Abwesenheit der Nationalsozialisten verhindert die Gewinnung eines richtigen Mehrheitsbildes. Wir sehen in der weiteren Verhandlung eine unnötige Zeit- und Geldverschwendung. Wenn wir an der Beratung noch teilnehmen, obwohl wir wissen, daß durch das Verhalten des Herrn D. Mumm alle marxistischen Anträge die Mehrheit finden, so nur deshalb, um in jedem möglichen Fall im Interesse der Privatwirtschaft hiesigen unseren Widerspruch einzulegen.“

Die Sozialdemokraten protestierten gegen die Protokollierung einer solchen Erklärung, die einen Vorwurf gegen ein einziges Mitglied des Ausschusses enthalte. Im Gegensatz hierzu schloß sich die Wirtschaftspartei der Erklärung der Deutschnationalen voll inhaltlich an. Abg. D. Mumm (Christl.-Soz.) erklärte, er sei allerdings, wie er es seit 34 Jahren getan habe, alle Zeit für den Schutz der wirtschaftlich Schwachen eingetreten. Er sei jedoch Gegner des Marxismus und bleibe es. Gegen das Wohnungselend müsse er aber angehen, soweit er es vermöge. Verantwortung schulde er nicht anderen Parteien, sondern nur seinem Gewissen.

Trotz des Widerpruchs der Deutschnationalen beschloß dann der Ausschuß auf Vorschlag des Vorsitzenden, die Erklärung der Deutschnationalen nicht zu Protokoll zu nehmen, sondern durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Dieser Beschluß kam mit 13 gegen die 4 Stimmen der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei bei Stimmenthaltung der Abgeordneten D. Mumm (Christl.-Soz.) und Winnefeld (D.V.P.) zustande.

Kurspflege bei Kassenellenbogen.

Bank- und Börsenfachleute als Zeugen.

8 Berlin, 10. Februar. In der Mittwochsverhandlung wurden in Abwesenheit des Generaldirektors Dr. Goebenheim, der sich infolge Krankheit entschuldigen ließ, zunächst die Sachbearbeiter bei der Zulassungsstelle der Börse, Dr. Fischer und Brachvogel, darüber vernommen, wie es zur Zulassung der neuen Aktien anlässlich der Kapitalerhöhung der Schultheiß-Gesellschaft kam. Sie sagten aus, daß der Zeuge Fittiger, der von der Deutschen Bank mit der Zusammenstellung des Prospektes beauftragt worden war, auf ihre Anfrage hin bei Schultheiß zurückgefragt habe, ob in dem Prospekt Bürgschaften aufgeführt würden. Schultheiß habe geantwortet, daß es sich um gegenstandslose Bürgschaften handele, die nicht aufgenommen zu werden brauchten. Der Zeuge Fittiger erklärte dann selbst, daß Generaldirektor Benzlin es abgelehnt habe, über die Höhe der Beteiligungen und die Art der einzelnen Gesellschaften Angaben zu machen. Auf seinen Hinweis, daß die Zulassungsbefreiungen der Börse verhängt worden seien, habe sich Benzlin mit Kassenellenbogen besprochen. Dann habe der Konzern die Fragen nach den Beteiligungen beantwortet. Der Prospekt sei dann unterzeichnet worden. Er, der Zeuge, habe die Gesellschaft darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben selbst trage.

Dann wird der Bantler Fehr verhandelt, der bis vor Jahresfrist Vorstandsmitglied der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft war. Bantler Fehr soll zu einem Aktiengeschäft, das er mit Kassenellenbogen getätigt hat, vernommen werden. Bantler Fehr erklärt, er habe sich mit Kassenellenbogen verschiedentlich darüber unterhalten, daß der Kurs der Schultheißaktien zu niedrig sei. Man müsse den Kurs pflegen. Darauf habe ihm Kassenellenbogen durch seinen Bruder ein Geschäft anbieten lassen. Die Grundlage des Geschäftes sei dann gewesen, daß er Aktien für 450 000 RM fest und ein Optionsrecht für weitere 450 000 RM und ein zweites Optionsrecht für nochmals 300 000 RM erhielt. Es sei dann auch eine lebhafte Kauf- und Verkaufstätigkeit für Aktien eingetreten. In kurzer Zeit seien die Kurse von 187 auf 184 gestiegen. Dann habe es einen Rückgang gegeben, als auf der Börse Gerüchte umliefen, die sich schließlich auch bewahrheiteten, vor allem, daß die Gemeindefabrik heraufgehoben werden sollte. Darauf habe er die Geschäfte stopponiert. Er habe nicht das Gefühl gehabt, daß ihm Kassenellenbogen als Abladeoffizier benutzen wollte. Die Frage des Oberstaatsanwalts, ob er denn von den anderen Sichtungskäufen gewußt hätte, bejahte der Zeuge Bantler Fehr.

Die Verhandlung wird am Freitag fortgeführt werden.

Heidelberger Brief.

Das Heidelberger Stadttheater begann seine nachweihnachtliche Arbeit im Schauspiel mit dem kurz zuvor in Stuttgart uraufgeführten Spieltitel „Mademoiselle docteur“ von O. E. Faltich. Ohne damit Abzusehen über die dichterischen oder literarischen Qualitäten des hier geschmacklich sauberen, dem bekannten Verordnungs- und Journalisten mit vollem journalistischem Geschick nachgeschrittenen Reportage sagen zu wollen: die Aufführung lohnte allein deshalb, weil sie Margot Schönbeger Gelegenheit gab, die groß angelegte, in ihrer psychologischen Entwicklung recht interessante Titelrolle zu verkörpern. Der Weg von der wohlgezogenen Tochter aus gutem altberliner Hause, die ihr Herz an einen verschuldeten Offizier verloren hat, um zunächst Helferin und Stütze des Schwachen, dann ihm weit überfüllende Kollaterale seines dunkeln Spionensberufs zu werden, ist weit und wechsellöblich. Er führt vor die klügeren Forts, in Pariser Kaffeehäusern, in die Logen der Schlachtfelder, er endet in den Wirren der deutschen Revolution und läßt eine von Morphium und Alkohol zerfallene, ihrer Tätigkeit beraubte einarme Frau zurück, die nur noch das Irrenhaus vor sich hat. Mag vieles an diesem Stück reiferlich, mag dies und jenes Publikumstonzill sein: die schauspielerische Leistung des Gestaltens dieser Frauenrolle verdient dank. Die zahlreichen Nebenfiguren der unter E. A. W. in's sorgfältiger und straffer Regie ungewöhnlich gelungenen Bilder fügten sich trefflich ein, so daß eine der farbigen und geschlossenen Premieren des Heidelberger Ensembles zustande kam. Nicht das Gleiche läßt sich leider von der letzten Neuheit sagen. „Der Tag 3“ von Maxim Ziele ist thematisch an sich nicht uninteressant; aber gerade ein Stück wie dieses, das eigentlich aller persönlich-dramatischen Impulse entbehrt und einen Auschnitt französischer Kriegsgeschichte zu dozieren den Ehrgeiz hat, erfordert, soll es die sehr verfehlte Intentionen seines Autors deutlich und vor allem lebendig machen, doch sehr viel subtilere, sehr viel repräsentativere Schauspieler, als sie das Herrenpersonal unserer waderen kleinen Bühne aufzuweisen hat.

Die Heidelberger geistige Tradition bietet als einen ihrer größten Vorzüge, daß sie seit Philipp Wolfrums Zeiten auch auf musikalischem Gebiet Namen und Daten von bestem Klang aufzuweisen hat. Fast jeder unserer Konzertsommer und vor allem Konzertsommer brachte hiesiger keine besonderen Ereignisse, die — meist von außen her zu uns getragen — eine große und gepflegte Gemeinde von Musikfreunden fanden. Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß Heidelberg durch die vorläufig zeitlich allerdings nur begrenzte Berufung des Kammermeisters Kurt Doerhoff zum städtischen Musikdirektor allem Anschein nach einen Orchesterleiter gefunden hat, der trotz der Beschränkung der Mittel und trotz der Kleinheit des zur Verfügung stehenden Klangkörpers nun auch sozusagen im eigenen Hause gute Musik machen wird. Jedenfalls hat er sich mit seinem fürsich haltgebenden ersten Symphoniekonzert auf das Beste eingeführt; und es ist dies umso mehr zu rühmen, als ihm seit seiner Berufung (die nach eingehendem Probeberichten aus einer großen Zahl von Bewerbern erfolgte) nur sehr wenig Zeit zu Fühlungsnahme

Für Hindenburg!

Weitere Zustimmungserklärungen bekannter Persönlichkeiten.

Folgende weitere Persönlichkeiten haben sich, wie der Hindenburg-Ausschuß mittelst dem Aufruf des Hindenburg-Ausschusses angeschlossen: Staatsminister Wilhelm Bagille-Stuttgart, Franz Behrens, Vorsitzender des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer; Professor Dr. Friedrich Bergius-Heidelberg; Kardinal Dr. Adolf Bertram, Erzbischof von Breslau; Generaldirektor Dr. ing. ehrenh. Vie-Berlin; Professor Dr. Karl Bosch-Ludwigshafen; Konteradmiral a. D. Franz Brünninghaus-Berlin; Landgerichtspräsident a. D. Dr. Dr. von Campe-Hildesheim; Dr. Karl Diehm-Berlin; Professor Dr. Graf zu Dohna-Bonn; Bürgermeister Dr. Elsas-Berlin; Professor Erdmannsdorfer, Rektor der Universität Heidelberg; Kardinal Dr. Michael von Faulhaber, Erzbischof von München-Freising; Generalsuperintendent Genrich-Königsberg; Professor Dr. Friedrich Giese-Frankfurt; Walter Graf-Altam; Alfons Prinz von Stenburg-Langenscheidt; Präsident des Allgemeinen Jagdvereins; Präsident des Reichsfinanzhofes i. R. Jahn-München; Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch; Dr. ing. ehrenh. Moritz Klönne-Dortmund; Oberbürgermeister Knorr, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Bayerischen Städtebundes; Landesbischof Dr. Korthauer-Wiesbaden; Oberbürgermeister Dr. Kütz-Dresden; Oberbürgermeister Dr.

Landmann-Frankfurt a. M.; Professor Boehlein, Rektor der Universität Jena; Dr. von Loesch, Oberbürgermeister Dr. Luppe-Münsterberg; Reichstangler a. D. Wilhelm Marz; Generalleutnant a. D. von Maur-Stuttgart; Geheimrat Professor Otto Meißner-Berlin; Bürgermeister Peter-Jen-Hamburg; Professor Voelgel-Berlin; Oberbürgermeister Voelgel-Stettin; Kommerzienrat Hermann A. A. Ling-Wöllingen; Generalstaatsanwalt von Röder, Präsident der Evangelischen Landeskirchenversammlung-Stuttgart; Frau Elisabeth von Roen, geb. Hoffmann, Berlin; Generalinfanterie a. D. Freiherr von Soden, Frau Irma Stöck-Hamburg; Dr. Theinert, Präsident des Landeskirchenamtes Wiesbaden; Oberbürgermeister Dr. Wagner-Breslau; Generalpräses Walter Duffeldorf.

Mit dieser Liste sind seit dem Aufruf vom 1. Februar insgesamt 160 Namen bekannter Persönlichkeiten veröffentlicht worden, den Aufruf zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg unterzeichnet haben. Der Ausschuß hat noch eine große Zahl weiterer Zustimmungserklärungen erhalten. Es konnte jedoch keine Auswahl veröffentlicht werden, die vorläufig abgeschlossen.

Hindenburg-Ausschuß in Württemberg.

Wie in anderen deutschen Ländern hat sich auch in Württemberg ein Ausschuß für die Wiederwahl Hindenburgs gebildet. Dem Ausschuß gehören u. a. an:

Dr. h. c. Bosch, Kommerzienrat Breuninger, Dr. Hugo Götting, General a. D. Friedrich Gerod, Oberbürgermeister Dr. h. c. Langschlager, Staatsrat a. D. Dr. von Moßhaf, Staatsminister a. D. Pfortius.

Auf dem Weg zum Raketenflugzeug.

Ein Besuch auf Wangeroo.

DD. Insel Wangeroo, 9. Febr. Seit einiger Zeit unternimmt der bekannte Raketenforscher, Ingenieur Tilling, auf der kleinen Nordseeinsel Wangeroo Raketenversuche. Tilling unterhält auf der Insel in unmittelbarer Nähe der Küsten-Artillerie-Kaserne eine kleine Werkstatt, in der die letzten Vorbereitungen getroffen werden. Richtrohre, blanke Stahlraketten, Düsen, Zylinder, Bohrer, Verschleißteile, Tabellen usw. vermitteln einen ungefähren Einblick in die gefährliche und mühselige Arbeit des Forschers, der, unterstützt von einer Laborantin und einem Monteur, die Raketen fertigstellt. Da ausgeführte Versuche den eigentlichen Schließungen vorausgegangen waren, kann sofort „scharf geschossen“ werden. In einer geeigneten Vertiefung mit freiem Blick nach See ist die Abzugsapparatur aufmontiert. Ein zwei Meter langes drehbares Gestell mit Winkelmeßer umschließt das zwei Meter lange Richtrohr, das die erste Rakete aufnimmt. Das Kommando: „Alles scharf bedienung!“ läßt die wenigen Zuschauer im Augenblick hinter Sandhaufen verschwinden. Mit Stoppuhr und Meßinstrument bewaffnet, überprüft Tilling nochmals die Rakete, dann löst sich auf das Kommando „Feuer“ die erste Rakete aus dem Rohr. Ohne Stabilisierung oder Steuerfläche legt die nackte Rakete die ihr vorgeschriebene Bahn mit unerhörter Geschwindigkeit zurück, und da es geht, die Stabilität des Flugkörpers bei enormer Geschwindigkeit zu prüfen, ist der Versuch reiflos gelungen.

Tilling erklärte, daß das Schwerkraft der Versuche diesmal nicht in der Erreichung großer Höhen oder Entfernungen zu sehen sei, sondern in der Erprobung der Stabilität des Schwerkraftkörpers und der Zielsicherheit liege. Elf Raketen, die zu diesem Zweck das Rohr verlassen, lassen erkennen, daß hierfür Pulver als Treibstoff das geeignete Mittel ist, während später, schon aus wirtschaftlichen Gründen, mit Flüssigkeitstreibstoff gearbeitet werden muß. Bei Erörterung dieser Versuche weist Tilling auf die merkwürdige Tatsache hin, daß man bisher stets der Verwirklichung des Treibstoffes die ganze Arbeit widmete, ohne daß zugleich die Verbesserung des Flugkörpers damit Schritt gehalten hätte. Um die noch fehlenden Kenntnisse, sozusagen das letzte Glied in der Kette zu finden, dazu dienen die jetzigen Versuche, und zwar offenbar mit dem Erfolg, daß die notwendige Anpassung der naturgemäß sehr hohen Beschleunigungswerte der Rakete an ihre Stabilität erreicht worden ist. Bei weiterer Verwirklichung wird die Möglichkeit geschaffen, das Raketenprinzip praktisch und rentabel auszuwerten. Von dieser Grundlage aus will Tilling Schritt für Schritt das Geheimnis des Raketenfluges mit Spezialflugzeugen lösen.

Der Start der ersten Rakete soll noch im Frühjahr d. J. vom Festland nach Wangeroo erfolgen und die erste Raketenprobe wird dem Publikum mit einem Hund oder einem Röhren teilen, für deren gesundheitsliches Wohlbefinden der Forscher, wie er uns versichert, in jeder Beziehung die Garantie übernehmen will. Der Flugkörper weist naturgemäß eine von allen bisher bekannten Flugzeugtypen abweichende Form auf, ist konzentrisch in Ge-

staltform aus Elektrometall konstruiert und hat bei einer Länge von 2,80 Meter eine Flügelspannweite von 3,50 Meter, erreicht etwa die Größe kleiner Sportflugzeuge. Sobald der Start gegeben ist, die Keilgeschwindigkeit erreicht ist, entfalten sich automatisch zwei dem Rumpf des Flugkörpers eng angelehnte Tragflächen, die nun die Tendenz des fliegenden „Geschosses“ in aerodynamischer Sinne umzuwandeln in ein schwebendes Fliegen. Vier trommelartige förmig angeordnete Stabilisierungsflächen bewirken ebenfalls die Steuerung, so daß die Raketenflugzeuge nach den gleichen Gesetzen wie das Flugzeug so landen im Stande ist. Ein Raum auf dem Rücken bildet eine zweite Konstruktion Tilings, die in ihrem Aufbau den eben beschriebenen Rakete gleicht, im Moment des Landens flug des eben drei rotierende Flügel entfaltete, die die Rakete langsam auf den Boden setzen.

Strenge Kälte in Bayern.

München, 10. Febr. Nach langandauernder milder Witterung ist nun in Südbayern wieder ein schwerer Winter eingetreten. Am Dienstag nachmittags setzte in Südbayern und besonders im Alpengebiet Schneefall ein, der auch die Nacht über heute noch anhält. Gleichzeitig hat sich bei eigigem Nordwind über München eine zweite Schneedecke gebildet, die in der Höhe der Alpen den eben beschriebenen Rakete gleicht, im Moment des Landens flug des eben drei rotierende Flügel entfaltete, die die Rakete langsam auf den Boden setzen.

Brennender Dampfer im Danziger Hafen. # Danzig, 10. Februar. Am heutigen Mittwochnachmittag hat der schwebende Dampfer „Sibola“ (600 Tonnen) im Danziger Hafenbesitz in Brand geraten, weil ein Petroleumtank leer geworden war. Der Brand war nicht zu löschen. Mehrere Löschdampfer kämpften das Feuer mit ihren Spritzen. Ein Feuerwehrmann wurde durch Stichflammen schwer verletzt.

Sages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)
Donnerstag, den 11. Februar.
Landestheater: Der Strauß, 20-22.30 Uhr.
Goldmann: Internationales Variété-Programm, 20 Uhr.
Vab. Schwarzmaldbereit: Jahreskonzertprogramm im Saal 3, 20.15 Uhr.
Nell. Kretsch: Vortrag Herr. Glücklich. Die mündliche Werbung (in dem Saal 3, Die Formen der Klänge), 20.15 Uhr.
Kaffee-Bauer: Gesellschafts-Saal.
Kaffee-Sabaret: Strand, Lang-See, 16 Uhr; abends Betrieb.
Nell. Amens: Zamboni.
Nell. Kretzer am Schloß: Militärmarkt-Abend der gelben Truppen.
Schwarz: Ton-Bühnen.
Palast-Theater: Ich bleib bei dir bis morgen früh.
Union-Theater: Die Liebes-Heirat.
Nell. Amens: Zamboni.
Nell. Kretzer am Schloß: Militärmarkt-Abend der gelben Truppen.
Schwarz: Ton-Bühnen.

und zum Studium mit dem städt. Orchester blieb. Das große, das klassische Programm hielt sogar noch mehr, als man sich von dem in seiner äußeren Erscheinung lebhaft an Kurtwängler erinnernden jungen Künstler zu versprechen geneigt war. Brahms' herrliche Zweite (in D-Dur) mit den ebenso schönen wie schwierigen Streicher- und Cellopartien der ersten Sätze hatte allen Glanz und alle Farbe, die das Orchester nur hergab; und der freudige Schwung des Allegro con spirito ging in ebenso freudigen Beifall des Publikums über. Nach der Pause: die Eroica. Dierhoff dirigierte, großen Vorbildern getreu, seinen Beethonen auswendig und behändete so, daß er frei von der Mitternacht der Parität Bestes, Eigenes zu geben bereit war. Auch dies ein voller, einmütiger Erfolg und eine Leistung des Dirigenten wie seiner Musiker, auf die man so schnell kaum zu hoffen geglaubt hätte.

In abendlichen Vortragsveranstaltungen akademischer Fachschaften drei große Namen. Bei den Vorlesungen der bekannte Berliner Staatsrechtler Carl Schmidt, dessen Thema „(Notverordnung und Wirtschaftsstaat)“ neben seiner augenblicklichen Aktualität vor allem deshalb interessieren mußte, weil es wissenschaftlich-dogmatisches Neuland ist und höchst bedeutsame rechtsentwickelnde Kräfte und neue Begriffsbildungen vermuten läßt. Bei den Altphilologen sprach Rudolf Alexander Schröder über „Homers Ilias — ein Werk der Dichtung“. Der bedeutende Uebersetzer der Odyssee und anderer klassischer Schriftsteller, der in anderem Zusammenhang auch Proben seiner zum Frühjahr 1933 erscheinenden, höchst bemerkenswerten Neübertragung homerischer Oden, Briefe und Epistel gab, kennzeichnete in witausholender, trefflicher Darstellung die Ilias als das erste eigentliche Dichtwerk in Europa überhaupt, das trotz aller Perichlitionsvorgänge der Philologen und Kommentatoren bis auf den heutigen Tag seine künstlerisch-zeitlose Gültigkeit behalten habe. Schließlich sei noch mit Dankbarkeit Heinrich Wölfflins gedacht, der in der überfüllten Aula der alten Universität von dem „Erlebnis des Klassischen“ redete und mit der Klarheit seiner Gedanken, der meisterhaften Durchdringung und Verdeutlichung seines Stoffes selber zu einem geistigen Erlebnis von hohen Graden wurde.

Marrot Schubert.

Edgar Wallace gestorben.

Der bekannte englische Schriftsteller Edgar Wallace ist am Mittwoch in Deverly Hills an den Folgen einer Lungenerkrankung im Alter von 57 Jahren gestorben.
Wallace wurde 1875 geboren, wuchs in London heran (Board School) und trat dann als Soldat des Royal West Kent Regiments in den englischen Heeresdienst ein. Nach sechsjähriger Militärdienst wurde er Journalist und hatte sich zur Zeit des Burenkrieges als Kriegsberichterstatter von Neuem eine Stellung geschaffen (1899-1900); er blieb in Südafrika, war 1900 Korrespondent der Daily Mail, und schließlich gründete er in Johannesburg die Daily Mail.
Wallace ist einer der bekanntesten Kriminalromanisten in England und wird, was Popularität seiner Schriften und Höhe der Einnahmen betrifft, nur noch von Bernard Shaw übertroffen. Der

erste große Erfolg war sein Roman „Der Glöckner“. Da sein leger aber bei Herausgabe dieses Buches bedeutend besser abgab, er selbst, behauptet er, sein eigener Manager, d. h. Verleger und Unternehmer und Impresario in einer Person zu werden, und Erfolg spricht jedenfalls für seine Geschäftstüchtigkeit. In Theaterunternehmungen allein verdiente er 1928, als seine gleichzeitig auf drei Londoner Bühnen und außerdem auch nachwärts von drei Gespieltropfen aufgeführt wurden, etwa 3 Pfund in der Woche. Dazu kamen die Beträge, die ihm die Romane, Novellen und Verfilmungen häßlich einbrachten. Hauptquelle aller dieser Reichtümer war aber Wallace's unglückselige Produktivität. Er hat an die 150 Romane, Hunderte von Erzählungen und etwa ein halbes Duzend Theaterstücke geschrieben. Roman „Die seltsame Gräfin“ wurde innerhalb von vier Wochen verfaßt und damit ein literarischer Schnelllebensrekorde aufgestellt für Abfassung einer Novelle genügte ihm nach eigener Aussage Zeit vor dem zweiten Frühstück oder nach dem Mittagessen.
Aus der Feder dieses originellen Schriftstellers sind u. a. vorgegangen und auch ins Deutsche überetzt worden: „Der Herr der Herx“ (ein überall mit größtem Erfolge aufgeführtes Stück), „Die drei Gerechten“, „Der rote Kreis“, „Die Trolche“, „Die drei Gerechten“, „Die Bande des Schredens“, „Erlebtes des Bezirksamtmanns Sanders“, „Sobambio von Monro“, „Leutnant Bones“, „Bones in Afrika“, „Bones vom Strom“, „Bones in Afrika“, „Bones vom Strom“, „Bones in Afrika“.

Maria von Bülow 75 Jahre alt.

Am 12. Februar begeht Maria v. Bülow ihren 75. Geburtstag. Auf den Geistesgebieten der darstellenden Künste, Musik, Literatur, sozialer Hilfsstätigkeit, hat sie sich den Dank und die Verehrung Angehöriger erworben. Marie Schanzer — dies ist ihr Name — ist in Wien geboren, früh zur Bühne gegangen, als feierte Schauspielerin hat sie von 1878-84 gewirkt in Karlsruhe, Hamburg, Berlin, Hannover, zuletzt in Meiningen. Hans v. Bülow, damals herzoglich Meiningischer Hofkapellmeister, kennenlernte. Sie ward seine Gattin und begleitete ihn durch Jahrzehnte der Triumphe und des Leidens, bis sie in Kairo an nem Sterbepflege stand. Nach Bülow's Tode widmete sich v. Bülow der Aufgabe, ein Denkmahl seiner geistigen Persönlichkeit aufzusetzen: 1895-1908 erschienen die von ihr gesammelten und herausgegebenen acht Bände seiner Briefe und Schriften. 1910 öffentlichte sie als Volksausgabe „Hans v. Bülow's ausgewählte Briefe“ und 1925 die von ihr verfaßte Monographie „Hans v. Bülow in Leben und Wort“. Aber sie hat noch mehr. In Berlin entfaltete Marie v. Bülow seit 18 Jahren eine zunächst sozial-künstlerische Wirksamkeit. Ihre „Künstler-Hilfe“ gibt den daran nehmenden Hören Gelegenheit, Stunden weiblichen Genusses erleben, deren Erträgnis bedürftigen Künstlern zugute kommt. In Berlin wüßte nicht von den musikalisch-literarischen Mitteln in Marie v. Bülow's Heim. Immer größer wird ihre Tätigkeit, immer größer die Zahl erster Künstler aus allen Ländern, die sich ihrem Liebeswerk zur Verfügung stellen.

Der Landtag arbeitet wieder.

Am Mittwoch vormittag fand eine Sitzung des Ausschusses für Gesetze und Beschlüsse statt, deren Tagesordnung eine Reihe Erledigungen fand.

Der Baden-Badener Stadtrat zur Schulfrage.

Baden-Baden, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht.) In der heutigen Stadtratssitzung wurde als Verhandlungsbasis mit dem Kultusministerium über die Schulfrage mit Zustimmung des Zentrums ein Antrag der Nationalsozialisten angenommen.

Wieder eine Genossenschaft im Sanauerland in Liquidation.

Regelsdorf (bei Rehl), 10. Februar. Nachdem erst vor einigen Tagen der Fördervereinsverein seine Auflösung und Liquidation beschlossen und durchgeführt hat, ist die Bezugs- und Abgabegenossenschaft des Bauernvereins ihm auf dem gleichen Wege rasch gefolgt.

Großer Kälte im Hochschwarzwald.

Bis zu -17 Grad auf den Gipfeln. — Temperaturunterschiede von nahezu 30 Grad binnen wenigen Tagen. — Starke Schneeverwehungen.

Eine ungewöhnliche Kälte welle geht seit 24 Stunden über den hohen Schwarzwald hinweg. Sie macht sich doppelt empfindlich am Rande der Gipfel und Kämme des Schwarzwaldes.

Märkte in Baden.

Anteligen, 10. Febr. Schweinemarkt. Zufuhr 27 Milchschweine. Preise 16-20 Mark pro Paar. Handel mittel. Nächster Markt 17. Februar.

Zur Preisentwicklung in Baden.

Vom Badischen Statistischen Landesamt, das mit der Preisüberwachung in Baden beauftragt ist, wird uns geschrieben:

Die Preisentwicklung in Baden wie im Reich noch nicht abgeschlossen; die Bemühungen der mit der Preisüberwachung beauftragten Stellen, die Preise der verminderten Kaufkraft der Bevölkerung anzuleihen, gehen unvermindert weiter.

Der beste Beweis für diese Beobachtung ist der Lebenshaltungsindez, der monatlich zweimal in den Ländern, also auch in Baden, wie im Reich berechnet wird.

In Baden sind es die Städte Mannheim, Karlsruhe und Lahr. Erhöhen werden an bestimmten, vom Statistischen Reichsamt festgelegten Tagen die Kleinhandelspreise für eine große Anzahl für die Lebenshaltung wichtiger Lebensmittel.

Dieser badische Indez der Lebenshaltung ist nun im Monatsdurchschnitt des Januar um 4,5 Prozent gesunken gegenüber dem Monatsdurchschnitt Dezember 1931; er beträgt jetzt 125,7.

Kernleise (gelbe), Schweizertäse und Würfeländer. Noch klarer wird das Bild des Preisrückgangs, wenn man die Preise vom Dezember 1928 jenen von heute gegenüberstellt.

Bei der Mehrzahl der Lebensmittel ein sehr beträchtlicher Rückgang, in einem Falle sogar (bei Bohnen, weiß) um 34 Proz., d. h. sind 62,96 Prozent. Andere wichtige Waren wie z. B. gelbe Erbsen (ganze und halbe), Vinsen, Tafelbutter, Margarine „Sanella“, deutsches Schweinefleisch, Kofosfett, Speiseöl, Salzheringe (Milchner), Dürrobst, Schweizertäse, Kernleise (gelb) sind um 30-50 Prozent niedriger im Preis.

Es ist ferner aus der Presse genügend bekannt, und jede Hausfrau kann es aus Erfahrung bestätigen, daß durch erfolgreiche Verhandlungen des Badischen Statistischen Landesamts weitere wichtige Lebensmittel eine Preisentwertung erfahren haben.

Wenn auch, wie schon betont, die Bemühungen, eine ausreichende Preisentwertung herbeizuführen, noch nicht zum Abschluß gekommen sind und auch noch nicht sein können, so muß doch bei sachlicher Beurteilung der Preisentwicklung anerkannt werden, daß bei einer großen Anzahl von Lebensmitteln und wichtigen Gegenständen des täglichen Bedarfs eine spürbare Herabsetzung der Preise erzielt worden ist.

Eine Aischermittwochtragödie.

Aus Eifersucht die Geliebte und sich selbst getötet. Konstantz, 10. Februar. In der Nacht zum Aischermittwoch hat der ledige, 40 Jahre alte Kaufmann Kurt Richter aus Leipzig seine Geliebte, die 30 Jahre alte, ledige Tänzerin Hedwig Salmon erschossen und sich dann selbst das Leben genommen.

Im Pforzheim, 10. Febr. (In die eiskalte Enz gesprungen.) Eine 21 jährige Hausangestellte, die seit nahezu 1 1/2 Jahren im hiesigen städtischen Krankenhaus beschäftigt war, hatte am Sonntagabend auf der Alstädterbrücke eine Unterredung mit ihrem zukünftigen Verlobten, der dabei dem Mädchen die Trennung ankündigte.

Schweigen, 10. Febr. (Mit dem Fahrrad gestürzt und unter einen Lastwagen geraten.) Der 17 Jahre alte Jakob Gaa von Plautstadt rutschte auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstätte nach Rheinau infolge von Glatteis mit dem Fahrrad aus und kam zu Fall.

Im Katholisch bei Stodach, 10. Febr. Ein schwerer Unglücksfall traf den 22 jährigen Landwirtssohn Jakob Reichardt. Bei der Beschäftigung an der Fatterschneidmaschine wurde ihm der linke Arm herausgerissen.

Der Billinger Mörder und sein Kumpan verhaftet.

Billingen, 10. Febr. Bereits am Dienstag erfolgte durch die außerordentlich gute Zusammenarbeit der württembergischen und badischen Polizei die Ermittlung und Festnahme der beiden Täter, die am Montag den Milchhändler Gottfried Lint aus Nordstetten in seinem Anwesen niedergestochen haben.

Donaueshingen, 10. Febr. (Anwesen durch Feuer zerstört.) Mittwoch vormittag gegen 1/8 8 Uhr, brannte in Spingen das dem Landwirt Johann Rint gehörende, aus Wohn- und Wirtschaftsgebäude bestehende Anwesen vollständig nieder.

Neuhausen (bei Billingen), 10. Febr. (Zum Großfeuer.) Wie gefährlich der gestrige Großbrand im Galtshaus zur Krone in Neuhausen war, beweist die Tatsache, daß das nebenanliegende Rathaus während des Brandes dreimal Feuer fing und nur mit Mühe und Not gerettet werden konnte.

Weinheim, 10. Febr. (Lebensmüde.) In Heppenheim hat sich der Hausierer Oppen in seinem Schlafzimmer erhängt. Gründe zu der Tat sind nicht bekannt.

Brände im Lande.

Amtliche Anzeigen

Die Kreis- und Kleinstädte in Ober- und Unterbaden. Die angeordneten Schlußmaßnahmen werden anzuordnen. Karlsruhe, den 8. Februar 1932. Badisches Bezirksamt, Abteilung IV. D. 3. 9. (18871)

Fleischlieferung.

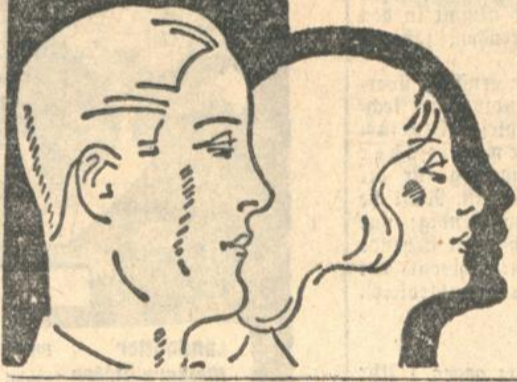
Die Fleischlieferung für das städtische Krankenhaus soll für die Zeit vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 vergeben werden. Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens Donnerstag, 25. Februar 1932, vormittags 9 Uhr.

Kapitalien

Darlehen sofort auszahlaber über 50000 RM. Auszahlung, vern. KURZ Karlsruhe, 53. part.

Stellengesuche

2 arbeitsf. Maler übernehmen Arbeiten jeder Art. Angeb. unter R. 23236 an die Bad. Presse Bl. Werberpl.



Schönes Kopfhaar — eine Zier

doch wie kommt man wohl zu ihr? Das sagen wir, wenn Sie zu uns kommen oder ausgegangene Haare von 3 Tagen einsenden. Wir kennen die Ursache jeder Haarwuchsstörung (zu starker Haarausfall, Heißen u. Jucken der Kopfhaut, kahle Stellen und auch vererbt dünnes Haar) und die geeigneten Wasch-, Pflege- und Kräftigungsmittel für jeden Haarboden und beherrschen hierüber jeden Interessenten. Haben Sie Vertrauen, wir retten auch Ihre Haare. Sprechzeit für mikroskopische Haaruntersuchungen, Mittwoch bis Sonntags von 9-11 1/2 u. 3-6 1/2 Uhr. Damenhaarwaschen und Ondulieren. Herrenhaarschneiden wie es d. Haarwuchs fordert. ist.

Gg. Schneider & Sohn

Haarbehandlungs-Institut Karlsruhe, Ebertstraße 16, beim Albtal-Bahnhof.

Zahntechniker

Zincke für meinen Sohn, Ober-Zet.-Meist. u. Diener eine Praktikantenstelle. Zinckstr. u. 86 1854 an die Bad. Presse Bl. Karlsruh. 53. part.

Weiblich

Stilles, ehliches Mädchen 21 J., in all. Hausarb. erf. m. gut. Zeugnis. Sucht ver. so. od. 15. Febr. Stellung in gut. Hause. Angebote unter R. 23236 an die Bad. Presse Bl. Werberpl.

Verf. Schneiderin

Suche zum baldigen Eintritt einen kräftigen Jungen. Zinckstr. u. 86 1854 an die Bad. Presse Bl. Karlsruhe, 53. part.

luchtrahmungen

Reisenden zum Besuch der Stadt in Karlsruhe u. Umgebung. Solche Herren, welche die mundartlich bereits können, d. d. d. d. d. Angebote u. R. 23236 an die Bad. Presse.

Verdienstmöglichkeit

Wir suchen Personen (Herr oder Dame), die durch Adressensammeln einen guten Verdienst sich sichern wollen. Verbindung nachbestimm. Offerten unter R. 15792 an die Bad. Presse.

Stenotypistin

in Badlia. Eintritt gesucht. Nur handwerkliche Offerten, welche die Schrift- u. Sequentenarbeiten betreffen sind, finden Berücksichtigung. Angeb. unt. R. 23236 an die Bad. Pr.

Cabliau Ptd. 37

Schellische u. 50 Zander u 65. Holl. Schellische u. Cabliau, Goldbarsch, Cabliau, Stockfische, Rotzungen, Seezungen, Heilbutt, Steinbutt, Sielachs, Rheinsalm.

Bücklinge u 30

Maifischel St. 18. Hühner u 95. Masthahnen u 1,20/1,50 1932 Gänse u. Enten, Poularden, Puter.

Verdienstmöglichkeit

Besonders empfehlenswert! Leberwürste St. 12. Dürfleisch u 80. Schweinefleisch u 68. Cocosfett u 80. 3 Tafeln u 85. Schinken u 1,30.

Eiertelwaren

Plund-pak et 48. 2 u 95. Weiß- u. Rotweine Literl. 48. 58. 68. 80. 90 usw. o. Gl. Hans Rissel Tel. 186 u. 187 Lieferung frei Haus.

Statt Karten. Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann und guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Stober

Gerichtsverwalter nach kurzem, schwerem Leiden, in die ewige Heimat abzurufen. Karlsruhe, 10. Februar 1932. Die trauernden Hinterbliebenen: Else Stober, geb. Bräutigam. Liesel Stober, Handarbeitslehrerin.

Nichts pflanzen? Grundtatsch!!

Wird gepflanzt, so wird es gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt.

Brennholz

Wird gepflanzt, so wird es gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt.

Kaufgesuche

Wird gepflanzt, so wird es gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt.

Zim-Gasofen

Wird gepflanzt, so wird es gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt.

Kaufe laufend

Wird gepflanzt, so wird es gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt.

Wird gepflanzt

Wird gepflanzt, so wird es gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt. 1,50 M. pro gepflanzt.

